

Krieg und Kriegsvermeidung. Der Krieg der Zukunft im Werk von Johann von Bloch (Haager Konferenz)

Jörg Plass

Die „Unmöglichkeit“ des Krieges nachzuweisen, war das ehrgeizige Ziel Blochs. Allein der erfolgreiche Nachweis führte jedoch nicht zur Kriegsvermeidung. Vor diesem Hintergrund wird Blochs Werk als frühe Form der „Historischen Friedensforschung“ im Spannungsfeld zwischen europäischer Friedensbewegung und Militarismus dargestellt.

Blochs Werk offenbart in ernüchternder prognostischer Weise eine nahezu exakt zutreffende Vorhersage des Verlaufs und Ausgangs des Ersten Weltkriegs. Bloch beschreibt in seinem 1899 veröffentlichten Werk eine völlig neue Qualität des Krieges der Zukunft. Seiner Theorie nach sollte dieser Krieg so lange dauern und schrecklich werden, dass er gleichermassen verderblich für Sieger und Besiegte sein und sozialistische Unruhen und Umstürze auslösen würde.

Blochs statistisch-empirische Methode und die daraus resultierende Theorie wurden kontrovers diskutiert. Einem Kriegsbild, in dem Material, Ressourcen und Durchhaltefähigkeit den Ausschlag geben sollten und nicht der Mensch oder die Nation, konnten wenige Wissenschaftler und Militärs etwas abgewinnen. Die These der Unmöglichkeit des Krieges und damit der Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln liess auch die Politiker zurückschrecken. Die Friedensbewegung dagegen griff die Theorie begeistert auf, entsprach sie doch dem Bild der Sinnlosigkeit des Krieges und der Gefahr einer weiteren Hochrüstung.